

Überirdische Provokateure

„Engel mit schmutzigen Flügeln“

Roland Rebers neuer Filmtrip

Das Roadmovie im allgemeinen und der Motorradfilm im besonderen haben durchaus einen Hang zum Philosophischen. *On the road* stellen sich die Fragen nach Zielen, nach dem Sinn des Lebens. In Roland Rebers neuem Film „Engel mit schmutzigen Flügeln“ gleichen nun die Motorradfahrten dreier junger Frauen einem Kreisen um sich selbst. Zielloos rasen sie über einsame Autobahnen, suchend steuern sie ihre Bikes durch leere postindustrielle Gebäude. Geschwindigkeit verwandelt sich in einen Zustand des Innehaltens. Wie beinahe immer bei Reber und seiner bunten, fast ausschließlich weiblichen Filmemachergruppe („24/7 The Passion of Life“, 2006) geht es um einen schonungslosen Trip ins Ich, um eine filmisch-therapeutische tour de force. Zwei des Motorradbienen-Trios sind nach Erzengeln benannt: Michaela und Gabriela, gespielt von Rebers bewährten Mitstreiterinnen Mira Gittner und Marina Anna Eich, sind tatsächlich überirdische Provokateure. Sie fordern die dritte im Bunde namens Lucy heraus und unterziehen sie einer emotionalen und erotischen Erziehung.

Diese Lucy legt allmählich alle Hemmungen ab. Blümchensex und romantische Lügen, den ganzen Zuckerguss des Selbstbetrugs lässt sie hinter sich für eine befreite Körperlichkeit. Sie entdeckt gewissermaßen die großartige, energiegeladene Schlampe in sich. Spitterfasernackt cruist sie auf einem Quad durch die oberbayerische Landschaft auf der Suche nach Männern, ein aberwitziges Bild für diese Metamorphose. Der bizarre Wikingerhelm auf ihrem Haupt kennzeichnet sie als Kriegerin des Eros, als neue, kreative Barbarin. Verkörpert wird Lucy mit Verve und Wagemut von Antje Nikola Mönning, dem neuen Starmitglied in der Reber-Truppe. Die expliziten Sexszenen mit ihr haben bei der Uraufführung des Films auf den Hofer Filmtagen für Aufsehen gesorgt. Die Bildzeitung sprach auf der Titelseite gar von einem Skandal: Mönning hat nämlich in der beliebten TV-Serie „Um Himmels Willen“ ausgerechnet eine Nonne gespielt. Eine „Errettung“ geschieht mit ihr also auch auf zweiter Ebene - sie wird durch Rebers schmutzigen kleinen Film von den Zwängen des Fernsehens befreit.

Das scheinbar Skandalöse an Rebers Film ist freilich nicht die Sexdarstellung, sondern vielmehr die Unvollkommenheit des Low-Budget-Films in Verbindung mit dem künstlerischen Anspruch. Jedoch sollte man in den Ungeschicklichkeiten keine Karikatur großer Produktionen sehen, sondern den Mut und den Überschwang eines Kinos, das uns teuer sein sollte. Rebers leidenschaftliches Pamphlet gegen jede Heuchelei mit Ideen, die sicherlich noch aus den siebziger Jahren herüberwehen, hat doch auch Bestand in unserer prüden, korrekten Zeit, in der mehr über das Kochen diskutiert wird als über die Sexualität. Zudem ist Rebers Film auch lustvoll gemacht: mit komischen Szenen (mit dem Rockerclub „Racing Death Bavaria“) und schönen melancholischen Passagen (über die „Tränen des Eros“). Warum aber Reber, auch wenn er hier eher rustikal-erdigen Sex propagiert, seine ansehnlichen Biker-Mädchen in so unerotische Schutzkleidung gesteckt hat, bleibt rätselhaft – in Motorradfilmen wie „Tunnel of Love“, einem Kurzfilm von `77, oder „Girl on a Motorcycle“, mit dem Paar Alain Delon/Marianne Faithfull, hätte er sich einige Fetischanregungen holen können.

Hans Schifferle, Feuilleton Süddeutsche Zeitung 8.3.2010